



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

B., M.: Der Monitor und seine Mahnung an uns.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Verfassung haben werden, dies möchten wir, wie gegenwärtig die Dinge liegen, nicht mit gleicher Zuversicht behaupten. *)

Der Monitor und seine Mahnung an uns.

Die Tage des 8. und 9. März 1862 bezeichnen einen Umschwung in der Kriegsführung zur See, wie er seit Erfindung der Dampfschiffe und deren Anwendung in der Kriegsmarine, ja wie er so plötzlich und gründlich auf diesem Gebiet überhaupt noch nicht vorgekommen ist. Der Kampf zwischen dem „Merrimac“ und den Segelschiffen „Congress“ und „Cumberland“ bewies, daß hölzerne Segelschiffe gepanzerten Dampfern gegenüber vollkommen impotent, bloße Schlachthäuser für ihre Mannschaften sind. Der Kampf zwischen der großen Panzerfregatte der Conföderirten und den Dampfern des Bundesgeschwaders auf der Hamptoner Rhede zeigte ferner, daß die einzige Sicherheit hölzerner Dampfer bei einem Zusammentreffen mit gepanzerten in ihrer Schnelligkeit, d. h. in schleuniger Flucht liegt. Der Kampf endlich zwischen dem „Merrimac“ oder, wie die Conföderirten ihn nennen, der schwimmenden Batterie „Virginia“ und dem „Monitor“ lieferte den Beweis, daß selbst Panzerfregatten, wie sie in den letzten Jahren in England und Frankreich konstruirt wurden, sich in wesentlichen Dingen noch überbieten lassen. Wir dürfen in Folge dessen für ausgemacht betrachten, daß die Schiffsbaukunst, soweit sie für Kriegszwecke arbeitet, von jetzt an völlig andere Wege gehen muß, daß von hölzernen Kriegsschiffen fernerhin kaum noch die Rede sein kann, und daß die numerische Uebermacht der englischen und französischen Marine über die amerikanische seit jenen denkwürdigen Märztagen ihre Bedeutung zum großen Theil verloren hat.

*) Anmerkung der Redaction. Die Leser der Grenzboten erinnern wir an die Aufsätze über die Zukunft des Zollvereins, Jahrgang 1860, Heft 40 und 41, und über den Zoll- und Handelsvertrag zwischen dem Zollverein und Frankreich, 1861, Heft 47. In den ersteren wurde die gegenwärtige Organisation des Zollvereins geschildert und die Nothwendigkeit wie die Richtung ihrer Verbesserung näher erörtert. Der letztere hatte den Inhalt des französischen Vertrags auf Grund des französisch-belgischen zu ermitteln versucht, und im Wesentlichen vor-
ausgesagt.

„Während wir,“ so drückt die „Times“ diese Erfahrung aus, „bisher 149 Kriegsschiffe ersten Ranges zu unmittelbarem Gebrauch bereit hatten, haben wir nunmehr nur noch zwei: den „Warrior“ und seine Schwester „Ironside“. Außer diesen beiden ist in der englischen Flotte kein einziges Schiff, welches man, ohne wahnwitzig zu sein, jenem kleinen „Monitor“ gegenüberstellen könnte.“

Wir möchten nach dem bis jetzt vorliegenden Material zur Beurtheilung der Sachlage sogar noch weiter gehen und fragen: ist denn selbst der „Warrior“ einer Batterie wie der „Monitor“ gewachsen? ja ist er auch nur einem Panzerschiffe von der Construction der „Virginia“ gewachsen? Die Kanonen des „Monitor“ schleuderten Geschosse, deren Gewicht sich zu dem der Kugeln, welche der „Warrior“ schießt, wie 18 zu 10 verhält. Dagegen läßt sich einwenden, daß die Percussionskraft der englischen Armstrongkanone auf weite Entfernungen größer ist als die der amerikanischen Dahlgren-Geschütze. Aber wie steht es mit der Verwundbarkeit der Fahrzeuge, die wir uns hier als Gegner denken? Der „Monitor“ scheint fast vor jeder Verletzung durch irgend eine gegenwärtig existirende Artillerie gesichert. Ist dies auch der „Warrior“? Die Antwort lautet: seine beiden äußersten Enden sind ungepanzert und würden nach wenigen Minuten in hellen Flammen stehen, wenn er mit der amerikanischen schwimmenden Batterie im Kampf zusammenstieße.

Dazu kommt aber noch ein anderes wichtiges Moment, welches selbst die vom „Monitor“ besiegte „Virginia“ stärker und zweckmäßiger gebaut erscheinen läßt als die englischen Panzerschiffe. Als England Eisenbahnen statt der Chaussees herstellte, machte es die Waggons der erstern so ähnlich als möglich den Postkutschen, die bisher auf den letzteren benutzt worden waren. Und als es Panzerschiffe zu bauen begann, hielt es sich so viel als thunlich an die Gestalt und Einrichtung seiner bisherigen Holzschiffe und strebte nach Unverwundbarkeit nur dadurch, daß es Eisenplatte auf Eisenplatte häufte, statt eine Form zu wählen, die ein so schweres metallenes Kleid unnöthig gemacht hätte. Die Folge ist, daß die britischen Panzerdampfer mit ihren verticalen Seiten, gegen welche jedes schwere Geschöß mit voller Wirkung anprallen muß, vermuthlich selbst der „Virginia“ mit ihren anders gestellten Wänden, von welcher die Kugeln der schwersten Geschütze des „Congress“ und „Cumberland“ wie Kieselsteine abprallten, nicht lange Widerstand leisten würden.

Das Princip, nach welchem der „Merrimac“ zur gepanzerten Batterie „Virginia“ umgebaut wurde*), war ein sehr einfaches. Es war dasselbe, wel-

*) Er war eine Dampffregatte und wurde, von den Bundesbehörden bei der Einnahme des Navy Yard von Norfolk durch die Insurgenten versenkt, von Letzteren gehoben, umgezimmert und mit einem doppelten Panzer von Eisenbahnschienen versehen.

das Steuer bilden. Seine Seitenwände sind senkrecht angelegt, seine Enden laufen nach vorn und hinten scharf zu, am Bug unter einem Winkel von 80 Graden. Während der untere Theil von Eisen ist und nur $\frac{3}{4}$ Zoll starke Wandungen hat, besteht der obere aus dreißigzölligen Eichenbohlen, die innen nur eine dünne Eisenbekleidung haben, auswendig aber mit einem Panzer achtzölliger Eisenplatten versehen sind.

Auf dem Deck sieht man weder Schanzverkleidung noch Geländer, sondern nur einen Thurm, welcher die Geschütze des Fahrzeugs trägt, ein Steuerhäuschen und den Schornstein, der mit einer Kappe gesichert ist und überdies bei einem Kampf in den Schiffsrumpf geborgen werden kann, indem er sich wie ein Fernrohr zusammenschieben läßt. Der Thurm erhebt sich im Centrum des Fahrzeugs. Er ist rund, hat bei einer Höhe von 10 Fuß einen Umfang von 64 Fuß und muß, durch Dampfkraft drehbar und mit zwei eßzölligen Columbiaden armirt, als eine bewegliche Schanze bezeichnet werden. Seine Wände bestehen aus acht Schichten einzölliger Eisenplatten, die innen mit Schrauben befestigt sind, so daß sie, locker geworden, ohne Mühe wieder festgeschlossen werden können. Die Verbindungen derselben sind so eingerichtet, daß niemals zwei zugleich von einem Schuß getroffen werden. Das Dach des Thurms ist flach und besteht aus Eisenplatten, die auf Balken von Schmiedeeisen ruhen und durchbohrt sind, so daß das Tageslicht in das sonst finstere Innere fallen kann. Ein Rad, welches durch eine doppelte Cylindermaschine bewegt wird, dreht den Thurm nach dem Belieben des Befehlshabers, der durch einen in das Gestänge der Maschine eingreifenden Stab die Richtung des Thurms und seiner Kanonen bestimmt. Letztere, welche Kugeln von 184 Pfund schießen, bewegen sich auf geschmiedeten Schienen, und ihre Lafetten erlauben die sorgfältigste Bedienung.

Sobald das Fahrzeug in ein Gefecht eintritt, kommt zu der Panzerung mit Eisen, die den obern Theil schützt, noch eine andere. Die See selbst muß dem „Monitor“ als Panzerkleid für den größern Theil seiner Wandungen dienen, was durch eine Vorrichtung bewirkt wird, mittelst welcher die ganze schwimmende Batterie soweit versenkt werden kann, daß der untere bloß aus dünnem Eisen bestehende Theil derselben vollständig und der obere noch 3 Fuß 6 Zoll ins Wasser taucht, letzterer also bloß noch 18 Zoll über den Meeresspiegel hervorragt. Die feindlichen Geschütze haben somit nur diese 18 Zoll Seitenwand, das flache Deck, den Eisenthurm und das ebenfalls stark gepanzerte Steuerhäuschen zum Ziele. Der untere Körper aber liegt so tief, und seine Wandungen sind so construirt, daß eine Kugel, um ihn zu erreichen, zunächst eine Strecke von 25 Fuß im Wasser durchlaufen müßte und dann immer nur unter einem Winkel von 10 Graden auf die geneigte Eisensfläche treffen könnte.

Bleibe somit nur die Möglichkeit, das Fahrzeug durch Entern zu nehmen. Aber auch dafür ist gesorgt. Die Enterer würden auf einem flachen, von der

Fluth überspülten Deck stehen und vor dem Feuer der Kanonen des Thurms, mit dem sich durch die Bohrlöcher in den Wänden des letztern Musketenfeuer verbinden könnte, durch nichts geschützt sein. Der einzige Eingang zum Innern des Schiffs aber befindet sich auf der Höhe des Thurms und ist nur für einen Mann groß genug.

So ist denn der „Monitor“ ein Schiff, welches einerseits hinreichend gepanzert ist, andererseits doch in Gewässern agiren kann, die sonst nur Kanonenbooten den Zugang gestatten, und welches durch die Drehbarkeit seines eisernen Forts die Mündungen seiner Kanonen stets auf den Feind gerichtet halten kann, ohne selbst wenden zu müssen. Capitän und Mannschaft der „Virginia“ erfuhren die Vortheile dieser Einrichtung zu ihrem Schrecken auf das Gründlichste. Wochten sie sich drehen wie sie wollten, immer starren sie die beiden großen Feuerschlünde des Gegners an, und sobald sie eine verwundbare Stelle zeigten, schlug eine Kugel in dieselbe ein. Fraglich mag sein, ob der „Monitor“ im Stande wäre, sich auf die hohe See zu wagen, und wir sind geneigt, diese Frage zu verneinen. Dagegen ist kein Zweifel, daß das Ericsson'sche Fahrzeug sich vortrefflich zum Angriff sowie zur Vertheidigung von Häfen eignet, und daß es im Stande sein würde, bei einem Treffen in Küstengewässern binnen wenigen Stunden die größte hölzerne Flotte zu vernichten, gleichviel ob dieselbe aus Segel- oder Dampfschiffen bestände.

Capitän Ericsson hat den Namen „Monitor“ (Ermahner), den er seiner Erfindung gegeben, mit folgendem Brief an den Marinesecretär Fox in Washington motivirt: Neuyork, den 20. Januar 1862.

Mein Herr,

Auf Ihr Verlangen unterbreite ich Ihrer Genehmigung jetzt einen Namen für die schwimmende Batterie zu Greenpoint. Die Unverwundbarkeit und Angriffskraft dieses Baus wird die Führer der südlichen Rebellion daran mahnen, daß die Batterien an den Ufern ihrer Flüsse fernerhin keine Schranken mehr bilden werden für das Eindringen der Bundesstreitkräfte. Der eisenbekleidete Eindringling wird sich so als ein ernster Mahner für jene Führer erweisen. Aber es gibt noch andere Führer, welche der Donner der Kanonen von dem uneinnehmbaren Eisenthurm ebenfalls erschrecken und ermahnen wird. Downingstreet wird schwerlich mit Gleichgiltigkeit auf diesen neuesten Yankee-Einfall, diesen Monitor, blicken. Für die Lords der Admiralität wird dieses neue Fahrzeug ein Mahner sein, der ihnen Zweifel einflößen wird, ob es gerathen, jene vier stahlgepanzerten Schiffe zu vollenden, die jedes vierthalb Millionen kosten. Auf diese und viele ähnliche Gründe hin schlage ich vor, die neue Batterie „Monitor“ zu nennen. Hochachtungsvoll

Ihr ergebener Diener

John Ericsson.

In einem andern Briefe spricht der Capitän noch deutlicher in Betreff Englands, wenn er sagt: „Ich werde mir alle Mühe geben, die Nation mit Kriegsschiffen zu versehen, welche uns in den Stand setzen, Europa die Spitze zu bieten. Gebe man mir nur die erforderlichen Mittel, und in sehr kurzer Zeit werden wir zu jenen Mächten, die jetzt darauf aus sind, die republikanische Freiheit zu vernichten, sagen können: Fort aus dem Golf mit euren zerbrechlichen Flotten oder es ist euer Verderben!“

Diese Worte klingen ein wenig großsprecherisch, sind es aber in Wirklichkeit nicht. Der „Monitor“ ist in der That ein ernster Mahner für die südlichen Insurgenten gewesen. Ein halb Duzend Fahrzeuge dieser Gattung, drei Monate früher fertig geworden, würden die ungeheuren Kosten des Bürgerkriegs zur Hälfte erspart, würden den Potomac, den James- und den York-River gesäubert, Norfolk sammt seinem gewaltigen Panzerschiff genommen und Charleston, Savannah, Pensacola, Mobile und Neworleans bombardirt und zur Unterwerfung gezwungen haben.

Der „Monitor“ ist ferner ebenso unzweifelhaft eine Mahnung an die beiden Seemächte Europas. In drei Monaten kann die Union sehr wohl die jetzt im Bau begriffne Batterie Stevens, die sich zum „Monitor“ verhält wie dieser zur „Virginia“ und 20 Miles in der Stunde zurücklegt statt wie jener nur 7, und nebenher noch etliche Monitors fertig haben, und dann wäre ein „Quos ego“ von Washington gegen die Franzosen und Spanier, die jetzt in Mexico die Monroe-Doctrin auf den Kopf stellen zu können meinen, kein Ding der Unmöglichkeit; dann ließe sich nicht bloß von amerikanischen Köpfen selbst eine Zerstörung der vor Veracruz und sonst im Golf liegenden europäischen Flotten, eine Vernichtung des gegen Mexico marschirten französisch-spanischen Heeres und ein Bombardement der Savannah denken.

Ein amerikanischer Monitor wird, wie es scheint, allerdings nicht geeignet sein, sich über das Atlantische Meer in europäische Gewässer zu begeben. Wohl aber ist, wie wir hören, bereits sein Plan und Modell nach Frankreich gelangt, und wenn hier rasch ans Werk gegangen wird, so wird die französische Seemacht in weniger als einem Jahre die furchtbarste der Welt sein, die furchtbarste wenigstens in Europa.

Zweifelsohne weiß man das auch in England und wird man darnach verfahren. Aber man sollte, meinen wir, das auch bei uns wissen, allenthalben, wo für deutsche Kanonenboote unter preussischer Flagge gesammelt und gesteuert wurde, in Bremen, wo man vor sechs Monaten so viel Flotteneifer entwickelte und wo jetzt so kühle Stille herrscht, vor Allem aber in Berlin im Cabinet des Herrn Marineministers, dessen bisherige Langsamkeit in der Vervollständigung der preussischen Marine unter diesen Umständen als ein Segen erscheinen muß, dem aber von jetzt ab raschere Entschlüsse dringend zu wünschen sind.

Der Monitor mahnt die Generale und Politiker der Sklavenhalter zur Ueberlegung. Er mahnt ferner die Seemächte, die bis jetzt als große galten, daß sie Gefahr laufen, einen großen Theil ihrer Macht einzubüßen. Er ist aber auch — man entschuldige die Predigerwendung — ein lauter und lebhafter Mahner an unsre deutschen Interessen. Er sagt uns, daß, da allenthalben von vorn angefangen werden muß, auch wir Aussicht haben, bei einiger Energie eine Seemacht zu werden, die einen Angriff jener großen auf ihre Küsten nicht zu scheuen hätte. Er sagt uns ferner, daß der ganze Plan unsrer Küstenvertheidigung, wie er jetzt in Hamburg berathen werden soll, geändert werden muß, daß unsre Schanzen und Batterien an Weichsel und Oder, Elbe und Weser Kartenhäuser, daß Bremen und Hamburg, Stettin und Danzig verloren, daß sämtliche Schiffe der preussischen Flotte nicht mehr als ebensoviele Muschalen sind, wenn ein Krieg ausbricht, in welchem auf Deutschland feindlicher Seite ein einziges Schiff Ericsson'scher Construction auftritt, daß wir uns aber unangreifbar stark machen können, wenn wir ebensolche Fahrzeuge bauen. Und er fügt sehr zu unsrer Befriedigung hinzu, daß wir zu solcher Rüstung nicht mehr als etwa ein halbes Duzend von jenen Schiffen bedürfen, daß dieses Monitor-Geschwader sich für die verhältnißmäßig geringe Summe von dritthalb bis drei Millionen Thaler herstellen lassen würde, und, daß wenn man mit Eifer ans Werk schritte, sämtliche Schiffe in weniger als zwölf Monaten, mit der schweren gezogenen Kanone preussischen Systems armirt, in See gestellt sein könnten, als Wächter unsrer Küsten und Flußeinfahrten und bei der ersten Gelegenheit als Monitoren, als Mahner an das, was Dänemark uns schuldet.

Es ist oft und mit Recht bemerkt worden, daß wir nicht die Muskete im Munde über die Belte nach Kopenhagen schwimmen können. Diese Unmöglichkeit hat jetzt ein Ende genommen, und es kommt nur noch auf den guten Willen an, um zu sehen, daß das Unerreichbare erreichbar geworden ist.

M. V.

Literatur.

Deutsche Nationalbibliothek. Volksthümliche Bilder und Erzählungen aus Deutschlands Vergangenheit und Gegenwart. Herausgegeben von Ferdinand Schmidt. Berlin, Verlag von Brill und Lohbeck.

Soll in einer Reihe populär gehaltner Schriften, hervorgegangen aus der Fer